

Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus
Band: 76 (1996)

Artikel: Die kulturgeschichtliche Sammlung des Historischen Vereins als Grundstock des Museums des Landes Glarus
Autor: Davatz, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die kulturgeschichtliche Sammlung des Historischen Vereins als Grundstock des Museums des Landes Glarus

Jürg Davatz

Vor 350 Jahren ging der Freulerpalast in Näfels seiner Vollendung entgegen: 1645 hatte der allgäuische Meister Hans Fries mit seinen Gesellen den mächtigen Dachstuhl aufgerichtet und das Dach eingedeckt. Im Verlaufe des Jahres 1646 begannen die Kunsttischler und Stukkatoren mit dem prächtigen Innenausbau, während die Steinmetzen die kunstvollen Portalgewände und die Brüstungen im Treppenhaus vollendeten. 300 Jahre später – Anfang April 1946 – wurde das Museum des Landes Glarus im renovierten Freulerpalast feierlich eröffnet. Der Historische Verein des Kantons Glarus (HVG) ist seit über 100 Jahren eng mit dem Freulerpalast verbunden, denn die antiquarische Sammlung des Historischen Vereins ist seit 1891 im Freulerpalast ausgestellt.

Das kleine Jubiläum 350 Jahre Freulerpalast und 50 Jahre Museum des Landes Glarus bietet einen passenden Anlass, diese partnerschaftliche Verbindung etwas genauer zu betrachten und zu würdigen.¹ Die Bedeutung des Historischen Vereins für die kulturgeschichtliche Sammlung und für das historische Museum des Landes Glarus im Freulerpalast lässt sich freilich nur dann einigermaßen richtig einschätzen, wenn man die Zielsetzungen und Aktivitäten des Vereins zumindest ansatzweise in ihr zeitgeschichtliches Umfeld einfügt und mit den Bestrebungen verwandter Gesellschaften vergleicht.

Der vorliegende Beitrag ist aus dem Lichtbildervortrag herausgewachsen, den der Verfasser am 23. März 1996 anlässlich der Hauptversammlung des Historischen Vereins im Festsaal des Freulerpalastes gehalten hat. Weil hier nicht die Möglichkeit besteht, eine grössere Anzahl wichtiger Objekte im Bild vorzustellen, enthalten die Anmerkungen auch Verweise auf entsprechende Abbildungen in Büchern, die viele Glarner Geschichtsfreunde in ihrer Bibliothek zur Hand haben.

¹ Vgl. dazu: Jakob Winteler; Das Museum des Landes Glarus im Freulerpalast; in: JHVG 52, 1946, S. V–XI. – 125 Jahre HVG: Festansprache des Präsidenten August Rohr, in: JHVG 73, 1992, S. 60–64. – Jürg Davatz; Der Freulerpalast in Näfels - Museum des Landes Glarus, Näfels 1995, S. 32 u. 182 f.

Der Brand von Glarus und die Gründung des Historischen Vereins

In der Nacht vom 10. auf den 11. Mai 1861 zerstörte ein katastrophaler Brand den ganzen alten Kern des Hauptfleckens Glarus und damit eine enorme Menge unersetzbarer Kulturgüter. Insgesamt gingen 593 Gebäude in Flammen auf, darunter die mittelalterliche Pfarrkirche und das Rathaus von 1559 am Spielhof, das vornehme Regierungsgebäude von 1837 sowie zahlreiche herrschaftliche Bürgerhäuser mit prächtiger Inneneinrichtung und wertvollem Mobiliar.

Der Brand blieb den Zeitgenossen lange in schmerzlicher Erinnerung. Anlässlich der Versammlung des Historischen Vereins am 8. Mai 1883 im «Schwert» in Näfels erinnerte Präsident Dr. Dinner daran, «dass nahezu 22 Jahre verflossen seien, seitdem die verheerenden Elemente des Feuers im Hauptorte so viele unersetzliche Schätze der Kunst und Wissenschaft vernichtet haben. Viele werthvolle Dokumente und Manuscripte zur Glarner Geschichte, vor Allem in den Heimstätten der beiden Staatsmänner Blumer und Heer, seien damals untergegangen. Der Redner gedenkt dann der herrlichen Gemälde glarnerischer Landammänner und Zeugen glarnerischen Kriegers ruhs aus den französischen und spanischen Feldzügen, die, speziell ein Schmuck der Tschudihäuser, ein Raub der Flammen geworden seien. Auch der Verlust bedeutsamer Denkmäler der Baukunst war damals zu beklagen, so namentlich der sog. «Kapuzinerstube» im Hause der Hrn. Major Egidius Trümpi in der «Kipfe»², deren Hauptzierde einer jener prachtvollen Öfen bildete, die nebst anderer reicher Ornamentik mit Abbildungen der grossen Freiheitsschlachten unserer Väter und entsprechenden Sinnsprüchen geschmückt waren. Dieselbe soll Anfang des vorigen Jahrhunderts von einem Obersten Tschudi, der lange in fremden Diensten gestanden, in Verbindung mit einer Hauskapelle erbaut worden sein und an Pracht der Ausstattung sogar noch das bekannte Renaissancezimmer in Bilten³ übertroffen haben. Angesichts solcher Einbussen erscheine es doppelt als Pflicht des

² Beim Haus in der «Kipfe» handelte es sich um den Vorgängerbau des heutigen Hauses «Freienstein», Landstrasse Nr. 3. Es war ein herrschaftliches Wohnhaus, das mindestens in die erste Hälfte des 16. Jhs. zurückreichte, im 16. und 17. Jh. im Besitze der Landammänner-Familie Bussi war und eine prächtige Täferstube – vermutlich aus dem 17. Jh. – und einen bemalten Kachelofen besass, gewiss einen Winterthurerofen. Einige Winterthureröfen mit Darstellungen von Schlachten der Eidgenossen sind bekannt. Vgl. dazu: Ueli Bellwald; Winterthurer Kachelöfen, Bern 1980, S. 163–166.

³ Das hervorragende Renaissance-Zimmer von 1616/1618 befindet sich im Elsenerhaus in Bilten. Vgl. dazu: Ernst Buss; Das Bürgerhaus im Kanton Glarus, Zürich 1919, S. XIV und 6–8. – Davatz; Der Freulerpalast (wie Anm. 1), S. 149, 158f.

glarnerischen historischen Vereins, die noch vorhandenen Denkmäler der Vorzeit zu hegen und zu wahren, so viel in seinen Kräften stehe.»⁴

Der Brand von Glarus gab bekanntlich den unmittelbaren Anlass zur Gründung des Historischen Vereins, dessen Hauptzweck von Anfang an bis heute «die Förderung vaterländischer Geschichtskunde» darstellt. Die Statuten von 1863 beinhalten jedoch unter § 3 auch das: «Der Verein wird ferner dafür sorgen, dass interessante Alterthümer, welche sich noch im Kanton befinden, wie namentlich Münzen, Medaillen, Waffen, Geräthschaften aller Art, Gemälde, Kupferstiche, Handzeichnungen, Manuscripte und alte Drucksachen gesammelt und aufbewahrt werden.»⁵

Diese Zielsetzung des Vereins, einem historischen Museum gleich Altertümer zu sammeln, mag im ersten Augenblick überraschen. Sie erklärt sich indes ganz einfach aus der Tatsache, dass es 1863 im Kanton Glarus noch keine museumsartige Institution gab, die sich der Bewahrung derartiger Kulturgüter annahm. Angesichts des ungeheuren Verlustes an Altertümern beim Brand von Glarus zeugt es von grosser Weitsicht, dass der Historische Verein damals auch derartige Objekte vaterländischer Geschichte sammeln und aufbewahren wollte.

Die Anfänge der antiquarischen Sammlung

Tatsächlich äufnete der Verein im Verlaufe der folgenden Jahrzehnte eine ansehnliche kulturgeschichtliche Sammlung. Immer wieder konnte der jeweilige Präsident an den Versammlungen neue Schenkungen bekanntgeben und zeigen. Die eingegangenen Objekte fanden jeweils in den Protokollen Erwähnung, so dass sich das Wachstum der Sammlung ziemlich genau nachvollziehen lässt. Das Protokoll vom 6. Juni 1863 vermerkt: «Nach dem Antrage des Vorstandes wurde beschlossen, eine Sammlung alter Waffen, Münzen, Geräte u.s.w. auf den Bibliotheksälen des Kantons anzulegen und zur Förderung derselben durch die Presse eine angemessene Einladung an alle, die sich im Besitze solcher Gegenstände befinden mögen, zu erlassen, solche dem Vereine für die Sammlung zu überlassen.»⁶ – Doch vorerst wurde dem Verein wenig angeboten, und selbst das wenige meistens nur gegen Bezahlung. Den grössten Zuwachs verzeichnete die Münzsammlung.

⁴ JHVG 21, 1884, S. XI.

⁵ JHVG 1, 1865, S. 3.

⁶ JHVG 1, 1865, S. 7.

Am 5. November 1866 «machte das Präsidium darauf aufmerksam, dass es bisher mannigfach im Falle gewesen sei, Gegenstände für das antiquarische Kabinet anzukaufen, ohne dass es hiefür dem Vereine etwas verrechnet habe; wenn der Verein aber eine fortschreitende Vermehrung des Kabinetts wolle, so sei es wünschenswert, dass dem Vorstände ein angemessener Kredit eingeräumt werde, zumal ein Aufruf zu freiwilliger und unentgeltlicher Abgabe denkwürdiger Gegenstände bereits vor einiger Zeit und ohne bemerkenswerthen Erfolg erlassen worden sei... Es knüpfte sich an diese Anregung eine kurze Diskussion, in der man allseitig zusammentraf, einen entsprechenden Kredit für den genannten Zweck zu eröffnen. Es wurde dann beschlossen, das Präsidium zu ermächtigen, auf Kosten des Vereins auf die Vervollständigung der Sammlung Bedacht zu nehmen.»⁷ Das Präsidium war niemand anders als der bedeutende Rechtshistoriker und Ständerat Dr. Johann Jakob Blumer (1819–1875), der zwischen 1840 und 1865 auch als Landesarchivar wirkte.⁸ Er war die treibende Kraft bei der Gründung des Vereins und für den Aufbau der antiquarischen Sammlung, ja, er berappte sogar die Ankäufe der ersten Jahre aus dem eigenen Sack. Doch von 1867 an tätigte nun der Verein gelegentliche Ankäufe über seine Kasse.

Bedeutende glarnerische Kulturgüter durfte der Verein im Laufe der Jahre zwar etliche entgegennehmen. Doch meistens gingen nur vereinzelte und bescheidene Objekte ein, abgesehen vom regen Zufluss an in- und ausländischen Münzen. Das Anwachsen der antiquarischen Sammlung und des Münzkabinetts sei mit einigen Zitaten aus den Protokollen beleuchtet. Am 22. Juni 1868 gab der Präsident den Eingang folgender Geschenke bekannt: «a) von Herrn Lieut. Heinr. Trümpi-Blumer in Glarus zwei römische Münzen, die seinerzeit im Bodenwalde gefunden worden sind; b) von Herrn Mathäus Trümpi in Glarus eine Parthie chinesische Münzen; c) von Herrn Nationalrath P. Jenny, jun., in Schwanden ein spanischer Thaler mit aufgedrückten chinesischen Firmazeichen; d) von Herrn Ratsherr Christ. Tschudi in Mollis eine Nachbildung des ehemaligen alten Spitals zu Glarus, gefertigt von Herrn Ferdinand Gerig. Im Anschlusse an dieses letztere Geschenk wird vom Präsidenten angefragt, ob eine vom nämlichen Künstler dem Verein angetragene Nachbildung des alten Rathauses von Glarus, wie es vor 1853

⁷ JHVG 4, 1868, S. 2.

⁸ Zu Johann Jakob Blumer siehe: JHVG 13, 1877, S. 4–8. – JHVG 14, 1877, S. 1–68. – JHVG 61, 1966, S. 55–76. – Martin Baumgartner; Dr. iur. J. J. Blumer, in: Grosse Glarner, Glarus 1986, S. 201–209.

gewesen, angekauft werden wolle. Einstimmig wird beschlossen, dem Präsidenten und Quästor hiefür Vollmacht zu geben.»⁹

Am 10. Mai 1869 verdankte der Präsident einige wertvolle Gaben: «a) von Hrn. Hauptmann C. Vogel in Glarus ein Glasgemälde aus dem Jahre 1568, das Vogelwappen darstellend; b) von Hrn. Wilhelm Schindler in Ennenda ein von ihm selbst gezeichnetes Bild des alten Wohnsitzes unseres berühmten Landsmannes Glarean (Heinrich Loriti's) auf dem Steinacker in Mollis, sowie zwei kleinere Zeichnungen, von denen die eine uns ein scharf ausgeprägtes Porträt des grossen Gelehrten gibt, die andere, einer Photographie nachgebildet, sein Grabmal zu Freiburg i. Br. veranschaulicht.»¹⁰

Am 9. Oktober 1871 eröffnete der Präsident, dass dem antiquarischen Kabinett wieder folgende Geschenke zugegangen seien: «a) von Herrn Jakob Schiesser in Linthal zwei alte Waffen; b) von einem Mitgliede mehrere Kupferstiche historischen Inhalts; c) von einem anderen Mitgliede drei wohl erhaltene Pfeile aus der Zeit des Sempacherkrieges; d) von Herrn Johannes Kubli in Neapel mehrere schöne italienische Münzen; e) von Herrn Dekan Zwicki sel. in Mollis 33 seltene Münzen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, sowie ein gestickter alter Teppich, der die Jahrzahl 1495 trägt.»¹¹ Die alten Waffen und die Kupferstiche historischen Inhalts lassen sich nicht mehr identifizieren. Beim gestickten Teppich handelt es sich um einen fragmentarisch erhaltenen Basler Bildteppich von 1490.¹²

Erwähnt seien noch einige weitere Schenkungen und Ankäufe, die heute im Museum ausgestellt sind. 1879 sah sich der Vorstand des Vereins veranlasst, «von sich aus das Glarner Richtschwert zu acquirieren, das 1861 nach dem grossen Brande aus den Trümmern des Gerichtshauses (d. h. des alten Rathauses) ausgegraben wurde. Nach dem Brande gelangte es als altes Eisen zunächst in den Besitz von Hrn. Zeugwart Beglinger in Glarus und später in denjenigen des Hrn. Antiquar Frey in Rap-

⁹ JHVG 5, 1869, S. 4. – Die beiden Modelle sind in der Abteilung Geschichte ausgestellt.

¹⁰ JHVG 6, 1870, S. 4. – Die runde Wappenscheibe des «Fenndrich Josue Vogel zu Glarus 1568» ist in der Abteilung «Geschichte» zu sehen, während Samuel Schindlers Bleistiftzeichnungen von Glareans Kopf und Geburtshaus in der graphischen Sammlung lagern. Die Zeichnung von Glareans Grabmal ist verschollen und im Inventar des MdLG nie eingetragen worden. – Vgl.: Der Humanist Heinrich Loriti, Glarean, 1488–1563, Beiträge zu seinem Leben und Werk, Mollis 1983, Abb. 10, 11, 31 und 35.

¹¹ JHVG 9, 1873, S. 1.

¹² Ausgestellt in der Abteilung Geschichte – Vgl.: Anna Rapp Buri und Monica Stucky-Schürer; zahm und wild, Basler und Strassburger Bildteppiche des 15. Jahrhunderts, Mainz 1990, S. 234–36.

perswyl, welcher sich gemäss erhaltenem Auftrage mit unserm Präsidium in's Vernehmen setzte.»¹³ 1880 erhielt das antiquarische Kabinett «von Hrn. Linthingenieur G. H. Legler in Glarus ein Bronzeschwert mit 5 Bronzeringen, gefunden am 28. Februar 1880 beim Biberlikopfbrunnen am linken Ufer des Linthcanales, 4,5 Meter tief unter der Landhöhe in einer dünnen Flugsandschicht.»¹⁴

Im Jahr 1883 vermehrte sich die Sammlung um einige hervorragende Objekte. Aus dem Nachlass von alt Landammann Dietrich Schindler kam eine «Glasscheibe, die, durch wunderbare Farbenpracht ausgezeichnet, unzweifelhaft der Blüthezeit der schweizerischen Glasmalerei angehöre und als Schöpfer der berühmte Glasmaler Franz Fallenter von Luzern zu betrachten sei. Sie stammt aus dem Kreuzgang des Klosters Rathhausen (Kanton Luzern) und enthält die Darstellung des Todes Mariä nebenst den Wappen der Stände Glarus und Zug von 1598.» Tatsächlich handelt es sich um die grösste und künstlerisch bedeutendste Glasmalerei in unserem Museum.¹⁵ Präsident Dr. Dinner vermachte ein «Portrait von Hrn. Landammann Jakob Zweifel sel. Ein Familienstück, konnte dasselbe zufälliger Weise bei der Brandkatastrophe von 1861 gerettet werden.» Herr Walcher-Gallati in Näfels schenkte zudem «das gelungene Portrait des anno 1600 geborenen und 1679 verstorbenen Landammanns Heinrich Elmer.»¹⁶

1885 spendete «Hr. Sekundarlehrer Wirz in Schwanden ein mit dem russischen Adler versehenes Blechschild einer Kopfbedeckung eines russischen Soldaten unter Suwarow aus dem Jahre 1799.» Präsident Dr. Dinner schenkte die mit Ölfarben auf Holz gemalte Wappentafel der Glarner Pannerherren von 1353 bis 1748, die er von Dr. Bamert in Schübelbach erworben hatte.¹⁷

1888 erhielt der Verein «von Hrn. C. Zweifel-Tschudi ein seltenes, mit Illustrationen reich versehenes, hochinteressantes Werk über Architektur aus dem Jahre 1608. Es betitelt sich: Seb. Serlii Von der Architectur Fünff Bücher.»¹⁸ Dieses damals bewunderte Buch ist die erste deutsche Ausgabe von Sebastiano Serlios berühmtem Architekturtraktat, dessen

¹³ JHVG 17, 1880, S. 3f.

¹⁴ JHVG 18, 1881, S. 3f.

¹⁵ Ausgestellt in der Abteilung Geschichte. – Davatz; Der Freulerpalast (wie Anm. 1), Abb. 331.

¹⁶ JHVG 21, 1884, S. VII-VIII, XI. – Zu den erwähnten Bildnissen der Landammänner Elmer und Zweifel: JHVG 46, 1932, Tafel X, und JHVG 47, 1934, Tafel XX.

¹⁷ JHVG 23, 1887, S. VI, XIV, XVIII. – Die Pannerherrentafel ist im Bannersaal ausgestellt und abgebildet bei: Jakob Winteler; Geschichte des Landes Glarus, Bd. II, Glarus 1954, Tafel 1, Legende S. 661.

¹⁸ JHVG 24, 1888, S. IX-XIV.

Einfluss sich in Einzelheiten auch am Freulerpalast nachweisen lässt.¹⁹ Serlios Buch befindet sich heute in der Landesbibliothek Glarus und belegt die Tatsache, dass einzelne Objekte der Sammlung zu unbestimmter Zeit an die Bibliothek übergangen.

Im Jahrbuch 25 von 1890 publizierte Dr. Fridolin Schindler das Inventar der damaligen historischen Sammlung. Es umfasst 73 Druckseiten, wobei das Verzeichnis der Münzen und Medaillen allein 56 Seiten beansprucht. Anschliessend sind Waffen, Geräte und Kleidungsstücke, Häusermodelle, Wappen, Pläne und Ortsansichten, Druck- und Handschriften, Porträts, Glasgemälde und die ethnologische Sammlung erwähnt.

Tatsächlich erhielt der Verein ab und zu auch völkerkundliche Objekte, beispielsweise 1880 von Caspar Hösli in Alexandrien «einen ägyptischen Schild, von Rhinoceroshaut aus Abessinien und einen Speer aus Abessinien, mit eiserner Spitze.» Oder 1886 «ein Reihe altchinesischer Gegenstände, welche Hr. Dr. med. Kläsi von Niederurnen auf Sumatra mit grosser Mühe gesammelt hat.» Heinrich Zweifel, in Kalkutta lebend, spendete 1888 «eine prächtige Sammlung indischer Figuren aus Angora.»²⁰

Der Historische Verein fördert die Renovation des Freulerpalastes

1840 und 1841 erwarb die Gemeinde Näfels von den Nachfahren Kaspar Freulers den Freulerpalast samt der Hofstatt und den Stallungen. Einzelne Räume benützte sie fortan für die Schule, die Gemeindeverwaltung und die Armen- und Waisenanstalt. Im Herbst 1875 verliess die Schule den Palast und bezog das neue Dorfschulhaus. Die Armenanstalt belegte die freigewordenen Räume. Durch diese vielfältige und dem ursprünglichen Zweck entfremdete Nutzung erlitten manche Zimmer grössere und kleinere Veränderungen und Beschädigungen. Doch auch die Fassaden und die reich gestalteten Portale des «Grosshauses» bedurften dringend einer Renovation.

An der Versammlung des Historischen Vereins vom 9. Oktober 1882 stellte und begründete Ratsherr Caspar Hauser, Glarus, folgenden Antrag: «Sodann sei es eine Ehrensache für unsere Gesellschaft, die herrlichen Kunstschatze des Palastes in Näfels, vor allem die prachtvollen Öfen und Sculpturen, dem Lande zu erhalten. Die Gemeinde Näfels sei zwar trotz schöner Angebote nicht Willens, diese zu veräussern; doch

¹⁹ Davatz; Der Freulerpalast (wie Anm.1), Abb. 137, 170, 174–177, 188, 215–216.

²⁰ JHVG 25, 1890, S. 160f.

thue sie anderseits auch viel zu wenig, um dieses exquisite Werk der Renaissancezeit vor allmähligem Zerfalle zu schützen. Da müsse der historische Verein zu deren Erhaltung einschreiten.»²¹

Tatsächlich erhielt die Gemeinde Näfels zwischen 1869 und 1884 mehrere ernsthafte Kaufangebote in der Höhe von 25 000 bis 50 000 Franken für die schönsten Kassettendecken, Täfer und Kachelöfen. Standhaft wies der Gemeinderat jedoch alle noch so verlockenden Kaufgesuche ab, und die Gemeindeversammlung selbst beschloss 1887 «mit rauschendem Mehr grundsätzlich, nichts zu verkaufen und jedes Angebot abzulehnen.»²² Diese Wertschätzung des örtlichen Kulturgutes – gerade auch in breiten Kreisen der einheimischen Bevölkerung – war in jener Zeit noch alles andere als selbstverständlich. In den vorhergehenden Jahrzehnten wurden nämlich in der Schweiz manchenorts Stadtbefestigungen und hervorragende Baudenkmäler abgebrochen und gleichzeitig viele Täferzimmer, Kachelöfen, Kabinettscheiben und andere Antiquitäten von nationaler Bedeutung an ausländische Privatpersonen und Museen verkauft. Aufgerüttelt durch derartige Abbrüche und Verkäufe schweizerischer Altertümer, setzten nun einige Pioniere in der Öffentlichkeit ein grundlegendes Umdenken in Gang und gründeten 1880 die «Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler». Ihrem Zweckartikel gemäss wollte diese Gesellschaft «die öffentliche Aufmerksamkeit auf die historischen Denkmäler und Kunstwerke der Schweiz lenken und zur Erhaltung derselben directe oder mittelbar beitragen.»²³

Der Bund erkannte nun seinerseits einen gewissen Handlungsbedarf zur Erhaltung schweizerischer Altertümer. Am 30. Juni 1886 verabschiedete die Bundesversammlung den «Bundesbeschluss betreffend die Beteiligung des Bundes an den Bestrebungen zur Erhaltung und Erwerbung vaterländischer Altertümer.» Dieser Beschluss sah auch einen jährlichen Bundeskredit von höchstens 50 000 Franken vor. Die Vollziehungsverordnung vom 25. Februar 1887 übertrug die Beratung und Ausführung der einzelnen Geschäfte einer speziellen «Eidgenössischen Kommission für Erhaltung schweizerischer Altertümer»; sie bevollmächtigte jedoch das verantwortliche Departement des Innern, diese Funktionen vorläufig an die «Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler» zu übertragen. 1915 rief der Bundesrat

²¹ JHVG 20, 1883, S. V.

²² Davatz; Der Freulerpalast (wie Anm.1), S. 29.

²³ Zitiert nach: Albert Knoepfli; Schweizerische Denkmalpflege, Zürich 1972, S. 26. – Diese Gesellschaft wandelte ihren Namen 1934 in «Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte» (GSK) um und gibt seither vor allem das Inventarwerk «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» und die Reihe «Schweizerische Kunstführer» heraus.

dann die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege ins Leben. Seit 1887 gewährt der Bund auch Beiträge an die Erhaltung und den Erwerb vaterländischer Altertümer.²⁴

Für diese notwendigen und zeitgemässen Anliegen setzte sich damals der Historische Verein im Kanton Glarus beispielhaft und nach Kräften ein.

An der Sitzung vom 27. November 1882 kam «zunächst die schon früher besprochene Angelegenheit betreffend die Erhaltung der beiden Musterstücke der Renaissance in unserem Lande zur Behandlung. Das Eine ist die «Ehrenstube» in Bilten, das andere der sogenannte Freuler'sche Palast in Näfels. ... Das Präsidium schlägt vor, unser Ehrenmitglied, Hr. Prof. Rahn, möchte zur nächsten Versammlung eingeladen und ersucht werden, gleich wie in Bilten auch über den Palast von Näfels dem Verein seine Anschauungen erläuternd mitzutheilen.» Ratsherr C. Hauser trat dann näher auf die Geschichte und den Zustand des Freulerpalastes ein. Zusammenfassend stellte er fest: «Überhaupt biete der ganze Bau heute ein Bild der Zerstörung und gehe einem schnellen Verfall entgegen, wenn nicht in Bälde alle zu Gebote stehenden Mittel dagegen in Anwendung gebracht würden.» Nach längerer Diskussion einigte man sich dahin, den Vorschlag des Präsidenten anzunehmen, auf die kommende Frühjahrsversammlung Professor Rahn nach Näfels einzuladen und sich mit den Gemeindebehörden in Verbindung zu setzen, um die geeigneten Vorkehren zu treffen. Der Historische Verein bewies damit einmal mehr das «hohe Interesse, das er gegebenermassen für die Erhaltung der benannten Kunstdenkmäler hegen müsse.»²⁵

Dr. Johann Rudolf Rahn (1841–1912), Professor der Kunstgeschichte an der Universität Zürich und an der ETH, war der Begründer einer schweizerischen Kunstgeschichte und Denkmalpflege. Auf diesen Gebieten galt er zu seiner Zeit als die Autorität ersten Ranges. Er wirkte auch als Gründungsmitglied und Vizepräsident der oben erwähnten «Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler.» In seinen «Kunst- und Wanderstudien aus der Schweiz», die 1883 in Wien erschienen, widmete er dem Freulerpalast eine ebenso prägnante wie geistvolle Beschreibung, die im JHVG 20 auf den Seiten VII–XI im Erscheinungsjahr nachgedruckt wurde. Am 8. Mai 1883 führte Rahn die Gesellschaft als «Cicerone mit gewohnter Sachkenntnis und Gewandtheit» durch den Freulerpalast, «welcher nicht bloss unter den schweize-

²⁴ Zitiert nach: Lisbeth Marfurt-Elmiger; Der Schweizerische Kunstverein 1806–1981, Bern 1981, S. 102. – Knoepfli; Denkmalpflege (wie Anm. 23), S. 45–48.

²⁵ JHVG 20, 1883, S. V–VII.

rischen Monumenten der Renaissance als einzigartig dasteht, sondern eine Anlage ist, die zu den vollständigsten, schmuckvollsten und originellsten Innenbauten überhaupt gehört, welche auf deutschem Boden aus dem XVII. Jahrhundert bekannt geworden sind.»²⁶

Damit war die Notwendigkeit einer Renovation des Palastes den verantwortlichen Kreisen ins Bewusstsein gerufen. 1886 erkannte der Gemeinderat Näfels, dass «das aussen und innen sehr defecte Grosshaus» dringend einer Renovation bedürfe. Auf seine Einladung hin verfasste Rahn ein schriftliches Gutachten für die Renovationsarbeiten. In den Jahren 1887/88 liess die Gemeinde Näfels Rahns Vorschlägen gemäss eine Aussen- und Innenrestaurierung durchführen. Die Gesamtkosten der Renovation betrugen 26 075 Franken, an die der Bund 1889 dann einen Beitrag von 9000 Franken ausrichtete. Der Freulerpalast zählt zu den ersten Gebäuden in der Schweiz, deren denkmalpflegerische Wiederherstellung der Bund finanziell unterstützte. Der Kanton Glarus indes leistete keinen Beitrag, auch der Historische Verein nicht. Doch die Anregung zu dieser notwendigen Renovation und zur Berufung von Professor Rahn als Berater war vom Historischen Verein ausgegangen.²⁷

1891: Die antiquarische Sammlung wird im Freulerpalast ausgestellt

Der Gemeinderat Näfels erkannte ganz richtig, dass sich der renovierte Palast auch für Museumszwecke eignen würde. Zuerst regelte er die Besichtigung der schönsten Räume. Am 26. Mai 1889 beschloss die Gemeindeversammlung von Näfels «auf Antrag des Gemeinderathes, für den Besuch der Kunstgemächer im Grosshaus, die nun wieder sehr schön hergestellt sind, ein Eintrittsgeld von 50 Rp. pro Person zu bestimmen, wobei hievon Schulen in Begleit der Lehrer nicht inbegriffen sein sollen. Es wird der Gemeinderath beauftragt, ein diesbezügliches Reglement aufzustellen; ebenso wird er auch beauftragt und bevollmächtigt, einzelne Localien des Palastes für die Unterbringung von historischen Sammlungen zu vermieten.»

Der Gemeinderat Näfels, präsiert von Regierungsrat Engelbert Schropp, hatte wohl schon seit einiger Zeit an die Möglichkeit gedacht, der Historische Verein könnte seine Sammlung passender im Freulerpalast ausstellen als in den Räumen der Landesbibliothek im Gerichtshaus in Glarus, wo sie von Anfang an mehr schlecht als recht unter-

²⁶ JHVG 20, 1883, S. V. – JHVG 21, 1884, S. XII–XVI.

²⁷ Davatz; Der Freulerpalast (wie Anm. 1), S. 32f.

gebracht war. Jedenfalls führte er den von ihm entworfenen Beschluss rasch aus, heisst es doch im Protokoll vom 7. Juli 1889: «Das an den cant. historischen Verein gerichtete Gesuch um Unterbringung des cantonalen Museums in die Räume des Grosshauses wird belesen und gutgeheissen.»²⁸ Überraschenderweise bezeichnete der Gemeinderat die antiquarische Sammlung des Vereins bereits als «cantonales Museum» und erwies sich damit – zumindest in diesem Fall – als wahrer Prophet, dessen Ruf auch im eigenen Land offene Ohren und Herzen fand. Denn der Historische Verein, dem vorwiegend reformierte Persönlichkeiten angehörten, stimmte diesem Vorschlag der katholischen Gemeinde Näfels zu.

An der Hauptversammlung vom 10. Dezember 1889 legten die Mitglieder ein feines Zeugnis davon ab, dass das Zeitalter der Glarner Glaubensspaltung der Vergangenheit angehörte, nicht allein im Rahmen der verfassungsmässigen staatlichen Ordnung, sondern weithin auch im Denken und Zusammenleben der Bevölkerung. Das Protokoll jener Hauptversammlung gibt nämlich Kunde von einer sachbezogenen und keineswegs religiös gefärbten Diskussion: «Vom Gemeinderath Näfels liegt ein vom 6. Juli dat. Schreiben vor, worin er auf die neuestens vorgenommene Restauration des Freuler'schen Palastes verweist und den Verein einladet, in den für Kunstzwecke reservierten Lokalitäten daselbst seine Sammlungen zu plazieren, wofür in Glarus die geeigneten Räume fehlen. – Das Comité beantragt, dieser Einladung Folge zu geben, die definitive Wahl des Raumes einer Lokalbesichtigung vorbehalten. Während sich einige Vertreter von Glarus warm für den Hauptort wehren, wird von anderen Rednern auf die ganz mangelhafte Aufbewahrung im Landesbibliotheksaale hingewiesen, auf die notorische Schwierigkeit, ein in jeder Beziehung geeignetes Lokal daselbst zu beschaffen, während eben die Sammlungen und die angebotenen Lokalitäten sich wohlthuend ergänzen und auch vermehrten Besuchen zweckentsprechend zur Geltung gelangen würden. – Entgegen einem Antrag auf Rückweisung an den Vorstand mit dem Auftrag, in Glarus bessere Räume denn die gegenwärtigen zu suchen, wird mit Mehrheit beschlossen, die Sammlung in den Freuler'schen Palast zu verbringen, wozu der Vorstand für weitere bezeichnete Verhandlungen unbedingte Vollmacht erhält.»²⁹

Am 15. Oktober 1890 teilte Präsident Dr. Dinner mit, «dass der Vorstand dem letztjährigen Beschluss bezüglich Verlegung der Sammlung in

²⁸ Gde Archiv Näfels; Protokoll der Gemeindeversammlung XXIII, S. 135. – Protokoll des Gemeinderates, XVII, S. 348.

²⁹ JHVG 26, 1891, S. XXXI.

den Palast Näfels rechtzeitig nachgekommen ist und in Verbindung mit dem dortigen Gemeinderath die nöthigen Einrichtungen im Gyps-Saal angeordnet hat, so dass die Übersiedlung bis März 1891 sollte erfolgen können.» Am 2. November 1890 unterzeichneten die Präsidenten des Historischen Vereins und der Gemeinde Näfels einen «Vertrag betreffend die Unterbringung der Sammlungen des hist. Vereins im Freuler'schen Palaste in Näfels: 1. Die Gemeinde Näfels räumt im renovierten Freuler'schen Palaste dem historischen Verein für die Aufstellung und Aufbewahrung seiner Sammlung genügende und passende Räumlichkeiten ein. In erster Linie überlässt sie ihm zu diesem Zwecke das zu ebener Erde, nach dem Hof gehende, gewölbte und in Gyps ausgeführte grosse Zimmer, und zwar unentgeltlich. – 2. Der historische Verein wird seine Sammlung dort in passender und übersichtlicher Weise aufstellen, behält sich indessen alle Eigenthumsrechte an sämtlichen eingebrachten Gegenständen bestens anvor. – 3. Die Besichtigung der Sammlung unterliegt vollständig den gleichen Bedingungen wie der Besuch des Palastes. Der Gemeinderath Näfels ist ermächtigt, solche festzusetzen und wird sie dem Vorstand des historischen Vereins zur Kenntniss bringen. – Gegenwärtiger Vertrag kann von beiden Theilen jederzeit auf 6 Monate gekündigt werden.»³⁰

Am 28. Oktober 1891 «nahm die Gesellschaft Einsicht von der im neuen Lokale, dem sog. Gypssaal des Palastes nahezu vollendeten Aufstellung der Sammlungen des Vereins. An der südlichen Wand sind die alten Waffen (Morgensterne, Hellebarden, Armbruste, Säbel u.s.f.) in hübscher Gruppierung angebracht; vor dieser Wand ist die ansehnliche Münzsammlung in acht Glaskästen ausgebreitet, während ein Glascorpus in der Mitte des Saales die verschiedensten Sehenswürdigkeiten aus nahen und fernen Ländern enthält. Das ganze Arrangement erscheint überaus zweckmässig und bietet das geräumige Lokal noch lange Raum genug für weitere Erwerbungen.»³¹ Vier Persönlichkeiten hatten die Ausstellung eingerichtet, nämlich der kunstgeschichtlich gebildete Schulinspektor Johann Heinrich Heer (1833–1909), Glarus, der Maler, Zeichenlehrer und Dichter Viktor Schneider (1819–1913), Näfels, der Regierungsrat und Näfelser Gemeindepräsident Engelbert Schropp (1853–1918) sowie Dr. iur. Fridolin Schindler (1862–1942), Mollis, der sich besonders der Münzen annahm.

³⁰ JHVG 27, 1892, S. V–VIII.

³¹ JHVG 28, 1893, S. I.

Die weitere Entwicklung der Sammlung

Die Einrichtung eines Ausstellungssaales zeitigte gegenüber früher keinen beschleunigten und zielgerichteteren Zuwachs der Sammlung. Nur ausnahmsweise gingen Objekte von bedeutendem Rang ein. Ab und zu erhielt der Verein schriftliche Dokumente, alte Bücher und von Auslandglarner bescheidene völkerkundliche Gegenstände. Die Münzsammlung indes wuchs so rasch an, dass im JHVG der Jahre 1893 und 1894 bereits zwei Nachträge des Verzeichnisses von 1890 erschienen. Einige hervorragende Neuzugänge seien erwähnt.

1896 empfing der Verein als Leihgabe von Landrat Walcher-Gallati das Bildnis des Gardeobersten Kaspar Gallati (um 1535–1619) von Näfels. Die Verlassenschaft von Oberst Schmid, Glarus, schenkte das Fragment der Fahne des 31. Regimentes in königlich niederländischen Diensten aus der Zeit um 1817. Dieses Regiment, das zuletzt von Oberst Schmid kommandiert wurde, bestand zwischen 1815 und 1829 und setzte sich aus Männern der Kantone Glarus, Graubünden und Appenzell AR zusammen.³² Ratsherr H. Blumer-Tschudi, Glarus, schenkte 1897 das Porträt von Landmajor Johann Heinrich Streiff (1709–1780), des Begründers der Glarner Zeugdruckerei.³³ Kriminalrichter Dr. Gallati, Näfels, vergabte 1899 jenes Kugello, welches die katholische Landsgemeinde nach 1649 zur Besetzung bei Wahlen für verschiedene Ämter benützte.³⁴

Am 23. Juni 1902 «war Präsident Dr. Dinner abermals in der angenehmen Lage, dem Verein von einer interessanten Schenkung Kenntnis zu geben: Eine Anzahl kriegsgeschichtlicher Dokumente, die teilweise von General Bachmann stammten. Es waren Karten, Pläne und Bilder aus verschiedenen Kriegsepochen.»³⁵ Anfang 1903 verhandelte der Vorstand mit Herrn Steger-Gallati, Glarus, wegen des Ankaufes von drei gemalten spätgotischen Altartafeln, die wahrscheinlich während des Bildersturms 1528 aus einer Kirche im Glarner Hinterland entfernt und mutwillig beschädigt worden waren. Obschon der Preis dieser Tafeln nur 450 Franken betrug, musste der Verein das Eidgenössische Departement des Inneren und den Regierungsrat um Beiträge von je 225 Franken bitten.

³² JHVG 32, 1896, S. V u. VIII. – Davatz; Der Freulerpalast (wie Anm. 1), Abb. 7 u. 334. – Kaspar Gallati war mütterlicherseits der Grossvater des Palasterbauers Kaspar Freuler. Das Ölgemälde ist seit langem in der Stube ausgestellt; 1995 ging es als Schenkung definitiv in den Besitz des Museums über. – Die Fahne ist im Bannersaal ausgestellt.

³³ JHVG 33, 1899, S. IX. – Ölgemälde von Martin Leonz Zeuger, Lachen, 1752; ausgestellt im oberen Dachgeschoss. – Jürg Davatz (Hrsg.); Glarus und die Schweiz, Glarus 1991, Abb. S. 128.

³⁴ HVG 34, 1902, S. XXV.

³⁵ JHVG 35, 1908, S. XV.

Er hatte sich nämlich durch die umfangreiche, Ende 1902 erschienene Publikation von Adolf Jennys «Handel und Industrie im Kanton Glarus» eine Schuldenlast von 2000 Franken aufgebürdet. Während der Regierungsrat nur knausrige 120 Franken gewährte, leistete der Bund wahrscheinlich den angeehrten Beitrag, denn der Ankauf der qualitätvollen Altarflügel glückte.³⁶

Im Jahr 1905 gingen unter anderem ein: «von Herrn Hauptmann J. Trümpy-Streiff 13 gemalte Glasscheiben, 42 Waffen, zinnerner Teller mit den Wappen der XIII Orte, Truhe von 1585 aus der St. Fridolinslade.»³⁷ Bei den Glasgemälden handelt es sich um unbedeutende Arbeiten des späten 19. Jahrhunderts. Wertvoll hingegen ist die kleine spätgotische Truhe von 1585. Frau Trümpy, Glarus, vermachte im Jahr 1908 «das in Silber gebundene, 1644 zu Leyden in Holland gedruckte Gebet- und Notizbuch, das Landammann Johann Heinrich Elmer 1663 nach Paris mitnahm, als er zur Beschwörung des Soldbündnisses mit Ludwig XIV. dorthin reiste.»³⁸ 1912 übergab Verhörer Laurer, Chur, eine Anzahl militärischer Erinnerungsstücke von Thomas Legler, dem Offizier und Sänger an der Beresina.³⁹

Die Ausstellung im Stucksaal des Freulerpalastes erfuhr zwar immer wieder Ergänzungen und Bereicherungen. Doch die Präsentation und die Aufbewahrung der Objekte blieben in mancherlei Hinsicht ebenso bescheiden wie ungenügend, selbst gemessen an damaligen Vorstellungen von einem zeitgemässen historischen Museum. An der Versammlung vom 23. Oktober 1901 erwähnte der Präsident, «dass es gelungen sei, in unserem Glaskasten im Gipssaal des Freulerpalastes etwas mehr Platz zu gewinnen, da eine Anzahl Objekte, welche mit der Glarner Geschichte nicht in Verbindung standen, dem Naturalienkabinett zugewiesen werden konnte. Überdies habe der Gemeinderat von Näfels die Bewilligung erteilt, den Saal mit der schönen Decke und der Hauskapelle ebenfalls für unsere Sammlung zu benützen, was namentlich deshalb zu begrüßen sei, weil dort die Urkunden, Pläne, Karten und Bilder viel weniger als im untern Lokal unter der Feuchtigkeit zu leiden hätten. Letzteres eigne sich noch immer vorzüglich zur Aufbewahrung jener Objekte, denen die

³⁶ Akten im Archiv des Museums. Erstaunlicherweise findet sich im JHVG 35 kein Hinweis auf den Ankauf der Altartafeln und deren Finanzierung. Ausgestellt im Raum für kirchliche Kunst.

³⁷ JHVG 35, 1908, S. XXVII. – Die Truhe ist ausgestellt in der Abteilung Geschichte.

³⁸ JHVG 36, 1910, S. V f. – JHVG 46, 1932, Tafel XI. – Ausgestellt im Raum für kirchliche Kunst.

³⁹ HVG 38, 1913, S. IV. – Ausgestellt in der Abteilung Militär und Waffen.

Feuchtigkeit nichts oder wenig anzuhaben vermöge.»⁴⁰ Im Jahr 1901 entfernte man also in der Vitrine des Stucksaa's Objekte ohne Bezug zur Glarner Geschichte, vermutlich solche fremder Kulturen. Den Festsaal konnte der Verein allerdings erst 1917 als Ausstellungslokal einrichten, denn vorläufig verfügte er nicht über die Mittel zur Anschaffung von Vitrinen.



Die bescheidene Ausstellung des Historischen Vereins im Stucksaal des Freulerpalastes um 1910.
(Foto: Hans Schönwetter-Elmer)

Am 10. Oktober 1910 besuchten die versammelten Mitglieder des Vereins die Ausstellung im Freulerpalast. «Die Feuchtigkeit im unteren Lokale und der Mangel an geeigneten Vitrinen machen sich leider in recht offensichtlicher Weise bemerkbar. Aus der Mitte der Versammlung wird in kräftiger Weise die Ansicht geäussert, dass das Land Glarus geradezu eine Pflicht vernachlässige, wenn es nicht gleich anderen Kantonen die pietätvolle Erhaltung der Zeugen seiner Vergangenheit auch finanziell nachdrücklich unterstütze und fördere.»⁴¹ Die Betreuung der

⁴⁰ JHVG 35, 1908, S. II f.

⁴¹ JHVG 37, 1911, S. X.

antiquarischen Sammlung lastete freilich noch lange Zeit wie eine schwere Bürde allein auf dem Verein, denn der Kanton zeigte sich gegenüber dessen Bestrebungen weiterhin sehr zurückhaltend.⁴² Ein Auswärtsglarner – Heinrich Elmer, wohnhaft in Lyon – ging 1912 mit dem guten Beispiel voran und spendete für die Anschaffung von Ausstellungsvitrinen 1000 Franken.⁴³



Die Ausstellung des HVG im Stucksaal um 1920. Hinzugekommen sind Geweihe.
(Foto: Rudolf Zinggeler)

Die Diskussion um die Schaffung eines historischen Museums

An der Versammlung vom 6. Juni 1917 teilte Präsident Dr. Schindler mit, «dass die Hoffnung auf Errichtung eines Museums und Kunsthauses zur Zeit leider eher im Abnehmen als im Wachsen begriffen sei. Deshalb habe es sich als dringlich erwiesen, eine besondere Aufbewahrung der durch Feuchtigkeit bedrohten Sammlungsgegenstände im Näfeler Palast anzustreben. Die Gemeinde Näfels habe nun den obern (Ritter-)

⁴² JHVG 39, 1914, S. III.

⁴³ JHVG 38, 1913, S. IV.

Saal zur Verfügung gestellt und gleichzeitig zugesichert, dass nächstens an der Ostmauer des unteren Lokals Entwässerungsarbeiten vorgenommen werden. Der Vorstand hat einige in der Höhern Stadtschule in Glarus überflüssig gewordene ältere Glasschränke billig erworben und in den obern Saal in Näfels bringen lassen. So wird es möglich, darin allerlei Gegenstände unterzubringen, die bisher durch Feuchtigkeit gefährdet



Die 1917 erweiterte Ausstellung des HVG im Festsaal des Freulerpalastes. An der Wand Bildnisse, graphische Blätter und eine vorreformatorische Altartafel.

(Foto: Rudolf Zinggeler, um 1920)

waren oder in Näfels überhaupt nicht Platz gefunden hatten.»⁴⁴ Offenbar benützte man den Festsaal also erst jetzt für Ausstellungszwecke.

Nach 1850 waren an mehreren Orten in der Schweiz verschiedenartige und teilweise auch grosse Museen eröffnet worden. So erstaunt es nicht, dass die Idee, ein glarnerisches Geschichts- und Kunstmuseum zu schaffen, 1917 im Gespräch war. Doch die Verwirklichung dieser Idee beanspruchte noch Jahrzehnte.

⁴⁴ JHVG 41, 1917, S: VI.

Hans Jenny-Kappers (1894–1942), Thalwil, trug dem Verein am 7. November 1928 «seine Ansichten über die passende Unterbringung einer Glarner Historischen Sammlung» vor: «Wenn man die Sammlungen in Näfels durchgeht, beschleicht einen das Gefühl, dass dieselben nur durch zufällige Schenkungen zusammenkamen, nicht durch ein systematisches Sammeln. Andere auch kleine Museen bieten einen ganzen entwicklungsgeschichtlichen Überblick über die Kultur und Eigenart eines Kantons. Der hiesigen Sammlung fehlt in dieser Hinsicht so ziemlich alles.» Er stellte «die alte und daher immer wieder neu auftretende Frage: Wann schafft ihr Glarner endlich euer Museum?... Ich bin überzeugt, dass ein mannigfaches Material zusammenkommt und die Behauptung widerlegt, es sei für ein der Grösse des Landes angemessenes Museum nichts zu finden.» Jenny sprach sich dann entschieden dafür aus, die gegenwärtig getrennt ausgestellten Sammlungen des Historischen Vereins, des Kunstvereins und des Naturalienkabinetts in einem Museum, und zwar in einem geeigneten Neubau, zu vereinigen. Ihm schwebte also noch der Typ eines umfassenden Geschichts- und Kunstmuseums vor, ähnlich wie es damals in Neuenburg und Genf verwirklicht war.⁴⁵

Ein Jahr später diskutierte dann die Hauptversammlung über die Einrichtung eines historischen Museums. Der Vorstand hatte in der Zwischenzeit beim Kunsthistoriker Dr. Linus Birchler (1893–1967) ein ausführliches Gutachten eingeholt. Birchler bezeichnete eine Aussen- und Innenrenovation des Freulerpalastes als dringend. Das Gebäude erachtete er als geeignet für das kulturgeschichtliche Museum, stellte jedoch klar fest, die Voraussetzung dafür sei die Verlegung der Armenanstalt in einen Neubau. Zur Finanzierung empfahl er die Durchführung einer Lotterie. In der Diskussion erklärte Regierungsrat Josef Müller, Näfels, «dass der Freulerpalast ein Denkmal für den Kanton Glarus, ja für die ganze Schweiz sei und erhalten werden müsse.» Präsident Dr. Schindler wünschte dann «eine Aussprache, um Klarheit darüber zu erhalten, ob der Historische Verein willens ist, die moralische Unterstützung einer Renovation des Freulerpalastes in Verbindung mit den Behörden von Näfels zu übernehmen, womit die Beteiligung an einem späteren Museumsbau in Glarus für uns erledigt wäre. Aus den Voten von Herrn Jenny-Squeder und Herrn Landesstatthalter Spälty erfährt man, dass die

⁴⁵ JHVG 46, 1932, S. IV–VIII. – Hans Jenny, ein Kunsthistoriker glarnerischer Herkunft, war der Verfasser des berühmten «Kunstführer der Schweiz», der seit 1934 in mehreren Auflagen erschien, sowie des bekannten Werkes «Der Kanton Glarus, Ein beschreibender Katalog der gedruckten Landkarten, Pläne, Ortsansichten und Landschaftsbilder, 1939».

Stimmung der Anwesenden sich mit dem Gutachten von Herrn Dr. Birchler deckte. Herr Jenny-Squeder streift auch noch die Frage einer Erwerbung des Freulerpalastes durch den Kanton.»⁴⁶ Der Historische Verein nahm also am 11. Dezember 1929 eine weittragende kulturpolitische Weichenstellung vor, indem er das Vorhaben, den Freulerpalast zu renovieren und darin das historische Museum einzurichten, unterstützte. Wichtig war, dass auch zwei Regierungsräte sich für diese Lösung aussprachen.

Josef Müller (1871–1967) wirkte von 1910 bis 1942 als Gemeindepräsident von Näfels und von 1923 bis 1945 als Regierungsrat, davon die drei letzten Jahre als Landammann. Von Beruf Sekundarlehrer, war er mit der Geschichte des Palastes und der Freuler gut vertraut. Mit Begeisterung und all seinem politischen Einfluss setzte er sich für die Renovation dieses Baudenkmals und die Schaffung des Museums ein. Hans Leuzinger (1887–1971), der Gründer und Obmann des Glarner Heimatschutzes, stand ihm tatkräftig zur Seite in seiner Eigenschaft als sachverständiger Architekt und als hervorragender Kenner der glarnerischen Kultur. Am 16. und 17. November 1933 – der Palast diente noch als Altersheim – forderte Leuzinger die Leser der «Glarner Nachrichten» auf zu einem imaginären «Rundgang durch das zukünftige Heimatmuseum im Freulerpalast». Dieser Artikel liest sich wie eine genaue Vision dessen, was 13 Jahre später dann in Wirklichkeit zu sehen war.

Die Anregung, der Kanton möge den Freulerpalast erwerben, liess sich nicht verwirklichen. Daher veranlassten Müller, Leuzinger und einige andere Persönlichkeiten die Gründung einer Stiftung mit dem Zweck, den Freulerpalast der Gemeinde Näfels abzukaufen, die Gesamtanlage zu renovieren und darin ein Glarner Heimatmuseum einzurichten. Die Stiftung für den Freulerpalast nahm 1934 ihre Tätigkeit auf, wobei Regierungsrat Müller ihr bis 1962 als umsichtiger Präsident vorstand. Die Landsgemeinden von 1935 und 1938 bewilligten die Durchführung einer Lotterie zugunsten der Stiftung. Bereits 1936 konnte die Stiftung die ganze Liegenschaft Freulerpalast erwerben. Ein Jahr später verliess die Alters- und Armenanstalt den Palast und bezog einen Neubau. Anschliessend führte die Stiftung am Palast eine gründliche Gesamtrenovation durch, die von Architekt Hans Leuzinger vorbildlich geplant und betreut wurde.⁴⁷

⁴⁶ JHVG 46, 1932, S. XII f.

⁴⁷ Davatz; Der Freulerpalast (wie Anm. 1), S. 30–35. – Hans Leuzinger 1887–1971, Glarus/Zürich 1994, S. 72–77 (Jürg Davatz; Erforschung und Bewahrung glarnerischer Baukultur).

Seit 1928, als man die Schaffung eines glarnerischen Heimatmuseums zielbewusst anstrebte, erhielt der Verein wieder etliche wertvolle Schenkungen und auch einige grössere Geldbeträge zur Verwirklichung dieses Vorhabens. Am 5. Dezember 1928 referierte Abraham Knobel-Gübeli «kurz über den Fund eines Bronzebeils, das bei der Lawinenverbauung an der Guppenruns, im Schönmad ob Schwanden, zum Vorschein gekommen ist. Es ist eine mittelständige Lappenaxt, ein Handbeil, etwa aus dem 13. Jahrhundert vor Christus ... Das wertvolle Stück geht in den Besitz des Historischen Vereins über.»⁴⁸ 1931 erwarb der Verein das zwei Meter breite ehemalige Wirtshauschild des Bades an der Linthbrücke in Mollis, das ein Ölgemälde der Schlacht bei Näfels vorstellt.

Am 5. Oktober 1933 zeigte Architekt Hans Leuzinger der Versammlung die beiden Porträts des Palasterbauers Kaspar Freuler und seiner ersten Frau, Maragaretha Hässi. Sie waren um 1840 durch Erbgang aus dem Palast gekommen und befanden sich nun in den Händen eines Antiquars in Zürich. Der Vorstand sollte nun «Wege zur Erwerbung der beiden Stücke suchen.» Leuzinger vergabte persönlich das Bildnis von Landammann Kaspar Joseph Freuler, dem Enkel des Gardeobersten. Gleichzeitig verwies man auf alte Urkunden der Familie Freuler, die damals noch in Privatbesitz verstreut waren; sie gelangten später in das Museum. Im Jahr 1934 machte der Präsident die erfreuliche Mitteilung, «dass Herr Direktor Adam Freuler in Basel die Ölgemälde des Palasterbauers Kaspar Freuler und seiner Frau erworben hat und sie dem kommenden Heimatmuseum zur Verfügung stellt.»⁴⁹ 1936 berichtete der Präsident, er habe für den Verein ein Bronzebeil erworben, das vor zwei Jahren auf der Alp Unterfrittern am Klausenpass gefunden worden sei. Und 1938 teilte Dr. Winteler mit: «Eine sehr originelle Scheibe «Der Flächen zu Näffels anno 1604» mit einer Darstellung der Schlacht ist von einem ungenannten Donator dem Verein geschenkt worden.»⁵⁰ Das Bildnis des Landammanns und Generalmajors Bartholome Marti (1715–1784) ging 1941 als Geschenk ein.⁵¹

⁴⁸ JHVG 46, 1932, S. VIII f. – Ausgestellt in der Abteilung Geschichte.

⁴⁹ JHVG 48, 1936, S. III, X, XIX. – Davatz; Der Freulerpalast (wie Anm. 1), Abb. 10, 11, 23.

⁵⁰ JHVG 49, 1938, S. VI. u. XVI. – Jürg Davatz; Glarner Heimatbuch, Geschichte, Glarus 1980, S. 9 u. 50. – Das Bronzebeil aus dem 15. Jh. v. Chr. und die Wappenscheibe sind ausgestellt in der Abteilung Geschichte.

⁵¹ JHVG 50, 1941, S. XIV. – JHVG 47, 1934, Tafel XIX – Ausgestellt im Festsaal.

Das Museum des Landes Glarus im Freulerpalast

Nachdem die Renovation des Palastes 1942 abgeschlossen war, befassten sich Landesarchivar Dr. Jakob Winteler (1897–1966), der damalige Präsident des Historischen Vereins, und Architekt Leuzinger, ebenfalls ein Mitglied des Vereins, eingehend mit dem inhaltlichen Konzept des Glarner Heimatmuseums. Sie gehörten dem Stiftungsrat und dessen Museumskommission an, die 1945 ihre Arbeit mit viel Idealismus aufnahm. Der Historische Verein war damals und ist bis heute durch mehrfache Personalunion eng mit der Stiftung Freulerpalast und ihrer Museumskommission verknüpft.

Winteler und Leuzinger erachteten es – ganz im Sinn früherer Donatoren – als selbstverständlich, dass die kulturgeschichtliche Sammlung des Vereins den Grundstock des zukünftigen Museums bilden müsse. Anlässlich der Hauptversammlung vom 6. Juni 1942 erstattete Präsident Winteler «Bericht über den Antrag des Vorstandes auf Eingliederung der Sammlung des Historischen Vereins in das Heimatmuseum im Freulerpalast. Die Versammlung beschliesst einstimmig nach dem Antrag des Vorstandes, die Schaugegenstände dem Museum in Näfels als Depositum zu übergeben, anderes, mehr Literarisches, dem Archiv oder der Landesbibliothek einzuverleiben.»⁵² Damals verteilte man also die Sammlung auf das Museum einerseits und auf Archiv und Landesbibliothek anderseits. Fortan gingen Schenkungen kulturgeschichtlicher Objekte jeweils nicht mehr an den Verein, sondern sinnvollerweise direkt an das Museum.

In Anbetracht des Beschlusses von 1929 und der Verwirklichung eines historischen Museums im Freulerpalast beschloss der Verein im Jahr 1945, auf eine Beteiligung am kommenden Museumsneubau in Glarus zu verzichten. Für den Bau dieses Museums bestanden zwei Fonds zugunsten des Kunstvereins, des Historischen Vereins und des Naturalienkabinetts. Der Historische Verein liess sich von seinem ihm zustehenden Anteil von Fr. 44 000.– als einmalige Abfindung Fr. 25 000.– auszahlen. Anfang März 1946 verpflichtete er sich, diesen besonders verwalteten Betrag einzig für das Museum im Freulerpalast zu verwenden.⁵³

Die rund 600 Objekte umfassende Sammlung des Historischen Vereins bildete zwar den Kernbestand des Ausstellungsgutes. Doch für eine

⁵² JHVG 51, 1943, S. XI.

⁵³ JHVG 52, 1946, S. XX f.

attraktive Ausstellung reichte sie bei weitem nicht aus. Der Kanton Glarus und das Landesarchiv Glarus stellten wertvolle Staatsaltertümer zur Verfügung. Mit Material von ehemaligen Zeugdruckfirmen und aus der eigenen Druckerei bestückte Dr. Ferdinand Blumer, Schwanden, die Abteilung Glarner Textildruck. Zudem erhielt die Museumskommission damals zahlreiche Schenkungen von Privatpersonen. Namhafte Geldspenden - unter anderen 20 000 Franken aus dem Lotteriefonds und 15 000 Franken vom Historischen Verein - ermöglichten auch gezielte Ankäufe. So kam schliesslich vielfältiges glarnerisches Kulturgut zusammen, das dann nach bestimmten Themenkreisen geordnet und ausgestellt wurde.

Am 3. April 1946, am Abend vor der Näfelser Fahrt, fand im Festsaal des Freulerpalastes die feierliche Eröffnung des Museums des Landes Glarus statt, die den gesamten Regierungsrat und zahlreiche Ehrengäste vereinigte. Das Museum, eingerichtet im prachtvollen Hauptflügel des restaurierten Palastes, fand in der schweizerischen Presse und beim Publikum viel Beachtung und Anklang.

Die Schaffung und Gestaltung des Museums glückte nur dank eines aussergewöhnlichen ideellen und zeitlichen Einsatzes verschiedener Persönlichkeiten, die beruflich allesamt keine Museumsleute waren. Die beiden ersten Konservatoren des Museums versahen diesen Posten nebenberuflich in ihrer Freizeit: von 1945 bis 1962 Lehrer und Redaktor Hans Thürer, Mollis, anschliessend von 1962 bis 1980 Personalchef und Historiker Albert Müller, Näfels. Begreiflicherweise liessen diese personellen Verhältnisse nur eine Bewahrung des Bestehenden zu, aber keine weiterführenden Aktivitäten. Der Schwung der Gründungszeit verflachte, und die 1945 mit bescheidenen Mitteln gestaltete Ausstellung blieb während annähernd 40 Jahren weitgehend unverändert. Nur ausnahmsweise veranstalteten einige Mitglieder der Museumskommission eine grössere Sonderausstellung, so 1972 eine Schau zur Erinnerung an den Historiker und Staatsmann Aegidius Tschudi und 1978 die Ausstellung «Glarner Tüechli», welche einen Rekordbesuch von über 16 000 Personen verzeichnete.

Erfreulicherweise erweiterte sich die Sammlung des Museums seit 1946 immer wieder durch bedeutende Schenkungen, Leihgaben oder Ankäufe von Mobiliar, Musikinstrumenten, Bildnissen, Wappenscheiben, Goldschmiedearbeiten, Waffen, archäologischen Objekten, graphischen Darstellungen, Dokumenten, Büchern und Gegenständen aus dem Bereich Textildruck.

Dennoch: Der Zustand des Museums wurde immer unbefriedigender; das erkannten auch der Stiftungsrat und die Museumskommission. Soll-

ten der Freulerpalast und sein Museum innerhalb der rasch sich wandelnden schweizerischen Museumslandschaft auch nach 1980 ein Anziehungspunkt bleiben, mussten durchgreifende Verbesserungen und Veränderungen verwirklicht werden: Die Gesamtrenovation des Palastes, die Neugestaltung der Dauerausstellung und die Veranstaltung von interessanten Sonderausstellungen. Wie um 1940 war erneut ein aussergewöhnliches Mass an Geld, Geist, Geduld und Glück gefragt. Als Konservator Albert Müller um 1978 altershalber die Absicht bekundete, von seinem ehrenamtlich ausgeübten Posten zurückzutreten, suchte der Stiftungsrat in Zusammenarbeit mit dem Regierungsrat personell und finanziell nach einer Lösung, die eine zeitgemässe Neugestaltung und Führung des Museums ermöglichte. Um die grundlegende Neuordnung der Verhältnisse machten sich vier Persönlichkeiten besonders verdient: Emil Feldmann, der Präsident des Stiftungsrates, Landesarchivar Dr. Hans Laupper, der Präsident der Museumskommission, sowie Finanzdirektor Hans Meier und Erziehungsdirektor Fritz Weber. Der Regierungsrat ernannte 1980 den Kunsthistoriker Dr. Jürg Davatz zum teilszeitlichen Konservator des Museums. Seither bewilligte der Kanton auch stets die notwendigen finanziellen Mittel für die Gesamtrestaurierung des Freulerpalastes und für die dringendsten Aufgaben des Museums.

In den Jahren 1983 bis 1992 – gleichzeitig mit der schrittweisen Innenrestaurierung – wurde die Dauerausstellung im Hauptflügel vollständig neu gestaltet. Wie bereits 1945 liess man sich jetzt dabei vom Grundsatz leiten, die Ausstellung möglichst harmonisch der vorgegebenen Architektur und Raumausstattung einzufügen und unterzuordnen. Jene Räume, die eine prächtige Vertäferung aus der Bauzeit bewahren, sind nun konsequent als Wohnräume eingerichtet. Dank der vielen wertvollen Neuzugänge an Museumsgut seit 1946 wirkt die Ausstellung jetzt thematisch wesentlich geschlossener und einprägsamer als zuvor, was mit der folgenden Aufzählung der einzelnen Abteilungen und ihres Eröffnungsjahres angedeutet sei.

Erdgeschoss: Sammlung alter Steinmetzarbeiten (1983) und einführende Tonbildschau (1993) im einstigen Keller neben dem Haupteingang; Alpsennerei von der Baumgartenalp im ehemaligen Wirtschaftsraum (1971/1992). – Erstes Obergeschoss: Galerie mit Bildnissen glarnerischer Offiziere im Festsaal (1983); Raum für kirchliche Kunst (1984); «Freulerstube», 1991 mit Familienbildnissen und passendem Mobiliar eingerichtet; nördliches Eckzimmer, 1991 mit originalem Mobiliar und Bildnissen der Näfelser Offiziersfamilie Bachmann ausgestattet; vier Räume für Wechsellausstellungen im Nebenflügel (1991). – Zweites Geschoss: Kabinett mit graphischen Darstellungen glarnerischer Ort-

schaften im Quergang (1992); Bannersaal mit glarnerischen Landes- und Militärfahnen (1983); Abteilung «Geschichte des Landes Glarus» in vier Räumen (1992). – Dachgeschosse: Abteilung «Glarner Textildruck» mit Tonbildschau (1988). – Ehemalige Stallungen: Abteilung «Glarner Militär und Waffen» (1997).

1987: Der Historische Verein schenkt seine Sammlung dem Kanton Glarus

Die Sammlung des Historischen Vereins im Freulerpalast umfasst über 600 Objekte. Das Inventar des Museums dagegen verzeichnet heute rund 6800 Nummern, wobei etliche Nummern eine ganze Anzahl von Gegenständen einschliessen. So ging die Sammlung des Historischen Vereins nach 1945 in Wirklichkeit in der stetig anwachsenden Sammlung des Museums auf, obschon sie auf dem Papier – im Inventar und in der Kartei – weiterbestand. Im Zuge der Neugestaltung der Ausstellung seit 1983 und der damit erforderlichen Restaurierung vieler Objekte stellte sich die Frage, ob es für alle Partner nicht am sinnvollsten sei, wenn der Historische Verein seine Sammlung – und damit die Unterhaltspflicht – dem Museum und dem Kanton Glarus abtreten würde.

Auf Antrag des Vorstandes beschloss die Hauptversammlung 1986, die antiquarische Sammlung im Freulerpalast dem Kanton als Geschenk anzubieten, weil der Verein in der Praxis seit 1945 nicht mehr Sachwalter dieser Kulturgüter sei und sich so endgültig von seiner Unterhaltspflicht entlasten könne. Mit Schreiben vom 27. Oktober 1986 unterbreitete der Historische Verein dem Regierungsrat sein Schenkungsangebot. Am 10. Februar 1987 nahm der Regierungsrat die Schenkung dankend an. Der Kanton verpflichtete sich vertraglich, die geschenkten Gegenstände sachgemäss zu unterhalten, sie weder zu verkaufen noch zu verschenken, sie nach Möglichkeit auszustellen und als Geschenk des Historischen Vereins zu kennzeichnen. Damit traf man für die Sammlung zweifellos die zweckdienlichste Lösung. Die umfangreiche Münzsammlung jedoch ist weiterhin Eigentum des Historischen Vereins und wird auch von ihm aufbewahrt und betreut.⁵⁴

⁵⁴ JHVG 72, 1988, S. 165 u. 168. – Akten im Archiv des Museums.

Würdigung: Die Sammlung des Historischen Vereins und die Entwicklung des Museumswesens in der Schweiz

Vergegenwärtigen wir uns kurz, in welchen Zusammenhängen die antiquarische Sammlung und ihre Präsentation im Freulerpalast zu sehen und zu verstehen ist. Mit dem Sammeln von Altertümern entfaltete der Historische Verein des Kantons Glarus nach 1863 weder eine einzigartige noch eine wegweisende Tätigkeit. Aber innerhalb des Kantons tat er das Notwendige, das zuvor keine andere Institution wahrgenommen hatte. Seit den 1840er Jahren entstanden in den einzelnen Kantonen historisch-antiquarische Vereine. Dort, wo noch keine öffentlichen kulturhistorischen Sammlungen oder Museen bestanden, erachteten es diese Vereine als ihre Pflicht, vaterländische Altertümer und Kulturgüter zu sammeln und dem Publikum bei Gelegenheit zu präsentieren, so beispielsweise in Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, Graubünden, Nidwalden und Uri. Damit wollten sie dem verbreiteten «Ausverkauf der Heimat» entgegenwirken und fortan zuvorkommen.

Öffentliche Museen im modernen Sinn entstanden in der Schweiz erst verhältnismässig spät, nämlich im Verlaufe des 19. Jahrhunderts. Freilich, Klöster, Städte und Privatpersonen legten schon viel früher verschiedenartige Sammlungen an. Klöster bewahrten seit ihrem Bestehen ihre Kirchenschätze auf. Vom 15. Jahrhundert an sammelten die Stadt- und Länderräte der Eidgenossenschaft eroberte Kriegstrophäen, Geschenke ausländischer Gesandter, Ratssilber und bisweilen auch Bildnisse ihrer Bürgermeister oder Landammänner. Reformierte Orte konfiszierten Kunstwerke aufgehobener Klöster ihres Gebietes. Die Schätze und Staatsaltertümer mancher Städte bilden heute einen wertvollen Kernbestand der dortigen historischen Museen.

Die ältesten Sammlungen, die man zum Zwecke der Schaufröude und der Studien anlegte, stammen aus der Zeit der Renaissance und des Humanismus. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstand beispielsweise das kostbare Kabinett des Basilius Amerbach in Basel, das Gemälde, Zeichnungen, Medaillen und Skulpturen umfasste und 1662 in den Besitz der Stadt und der Universität Basel überging. Auch städtische Bibliotheken begannen damals, Antiquitäten verschiedener Art zu sammeln, die sie dann in Kuriositäten-Kabinetten einem ausgewählten Publikum zugänglich machten. Doch Museen im heutigen Sinne waren diese Sammlungen nicht.

Die ersten öffentlichen Museen des 19. Jahrhunderts hatten in der Regel einen enzyklopädischen Charakter. Neben Gemälden, Zeichnungen, Plastiken, Medaillen, Glasgemälden, Zeugnissen des Kunsthand-

werks und Staatsaltertümern umfassten sie oft noch medizinische, mineralische und zoologische Objekte, zudem nicht selten auch Gegenstände aussereuropäischer Kulturen. Die Sammlung des Historischen Vereins Glarus liess anfänglich eine enzyklopädische Ausrichtung zumindest durchschimmern, indem sie neben den verschiedenartigen Objekten glarnerischer Herkunft auch mancherlei Gegenstände fremder Kulturen und viele ausländische Münzen umfasst. Werke der bildenden Künste dagegen sammelt seit 1870 hauptsächlich der Glarner Kunstverein.

Diese Aufgabenteilung entsprach der damals aufkommenden Spezialisierung im Museumsbereich. Zuerst lösten sich da und dort die naturhistorischen Museen heraus, etwas später die eigentlichen Kunstmuseen und die Völkerkundemuseen. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts an entstanden da und dort historische Museen und kleinere Heimatmuseen, welche die Geschichte und Kultur einer bestimmten Region dokumentieren. 1894 öffneten die grossen historischen Museen in Bern und Basel ihre Tore; 1898 folgte dann das Schweizerische Landesmuseum in Zürich. Nach 1900 fand das Publikum zunehmend Gefallen an ausgesprochenen Spezialmuseen, wie sie beispielsweise die verschiedenen Kunstgewerbemuseen, das Uhrenmuseum in La Chaux-de-Fonds (1900), das Alpine Museum und das Postmuseum in Bern (1907) oder das Segantini-Museum in St. Moritz (1908) darstellen.

Der Gemeinderat Näfels und der Historische Verein dachten und handelten also ganz im Sinne zeitgemässer Bestrebungen, als sie 1891 übereinkamen, die antiquarische Sammlung im Stucksaal des Freulerpalastes auszustellen und öffentlich zugänglich zu machen. Dieser Entscheidung erweist sich im Rückblick als eine kulturpolitische Tat von grosser Weitsicht und Bedeutung für den ganzen Kanton Glarus. Damit war am richtigen Ort ein zukunftsweisender und entwicklungsfähiger erster Schritt für ein historisches Museum des Landes Glarus getan. Doch erst 1946 erhielt der Kanton Glarus im Freulerpalast – als letzter aller Kantone – endlich ein eigentliches historisches Museum. 1952 folgte dann die Eröffnung des Kunsthuses in Glarus, in dem neben der Sammlung des Kunstvereins auch die naturwissenschaftliche Sammlung Platz gefunden hat.

Die meisten grossen Museen der Schweiz sind in eigens für diesen Zweck geplanten Gebäuden eingerichtet, wobei deren Architektur – je nach der Entstehungszeit – die Gestalt von Burgen oder Schlössern oder moderne Formen aufweist. Das Kunsthause Glarus, ein Alterswerk von Architekt Hans Leuzinger, ist ein gelungenes Beispiel eines modernen Museumsbaus. Zahlreiche mittlere und kleine Museen, welche der Kulturgeschichte eines Kantons, einer Region oder einer Ortschaft gewid-

met sind, richtete man dagegen seit jeher mit Vorliebe in alten Burgen, Palästen, Wohnsitzen, Klöstern, Zeug- und Kornhäusern ein: in Gebäuden und Räumen, die selbst von Kunst und Geschichte geprägt sind und das Interesse vieler Besucher erwecken. Der Freulerpalast gehört also zu dieser umfangreichen und vielgestaltigen Gruppe von Baudenkmälern, die für Museumszwecke umgenutzt worden sind.

In der Nachkriegszeit ist die Anzahl von Museen aller Art in der Schweiz enorm gewachsen: zählte man 1950 erst 254 Museen, so nennt die neueste Ausgabe des Schweizer Museumsführers von 1993 nicht weniger als 766 Museen. Die grösste Zuwachsrate verzeichnet dabei die Gruppe der Heimat- und Ortsmuseen. Die historischen Museen und die Heimatmuseen machen zusammen über die Hälfte des Gesamtbestandes aus. Ebenso setzt sich die Reihe der Spezialmuseen bis in die Gegenwart fort, etwa mit dem Verkehrshaus Luzern (1959), dem Technorama in Winterthur (1982) und dem Olympischen Museum in Lausanne (1982/1993).⁵⁵

Diese gesamtschweizerische Entwicklung – die Entstehung von Orts- und von Spezialmuseen – vollzog sich auch im Kanton Glarus, wo in letzter Zeit folgende Museen hinzugekommen sind: In Schwanden 1952 das Dorfmuseum im Pulverturm von 1756; in Mollis 1976 das Ortsmuseum im «Hof» von 1787; in Linthal 1977 das Ortsmuseum Linthal und Glarner Hinterland im Landvogt Schiesserhaus, einem Blockbau aus der Mitte des 16. Jahrhunderts; in Netstal 1978 das Technische Museum im Kraftwerk am Löntsch; in Glarus 1986 das Suworow-Museum im ehemaligen Hotel Schwert aus der Zeit um 1840; in Diesbach 1991 das Thomas Legler-Museum in einem Blockbau von 1736; in Ennenda 1994 das Museum für Ingenieurbaukunst in einem wiederaufgebauten «Hänggigturm» von 1865.⁵⁶ In Elm wird gegenwärtig ein kleines Museum über den Schieferabbau und die Herstellung von Schiefertafeln vorbereitet. Ausser dem Suworow-Museum sind alle diese Museen nur an wenigen Tagen für Besucher geöffnet.

Wo steht das Museum des Landes Glarus heute? Der Kanton Glarus verfügt im Freulerpalast über ein historisches Museum mittlerer Grösse. Die wunderbaren Räumlichkeiten, das vielfältige und thematisch sinnstiftend zusammengestellte Ausstellungsgut sowie die sorgfältig auf die

⁵⁵ Eine Übersicht über die Entwicklung der Museen und der Museumsarchitektur in der Schweiz bieten: Schweizer Museumsführer, Vierte Auflage, Bern 1984, S. 23–35 (Claude Lapaire und Martin R. Schärer). – Museen der Schweiz, Zürich 1981, S. 8–62 (Florens Deuchler und Bernhard Zumthor).

⁵⁶ Die JHVG enthalten seit 1978 jeweils auch (Jahres-)Berichte über die Tätigkeiten unserer historischen Museen.

Räume abgestimmte Präsentation formen wohl eines der reizvollsten historischen Museen der ganzen Schweiz. Der Palast und die einzelnen Objekte werden dem Betrachter mittels prägnanter Beschriftung und zweier Tonbildschauen erklärt und nahegebracht. Erst eine Ausstellungsgestaltung, die Einsichten in Zusammenhänge herstellt und vermittelt, macht ja aus einer Ansammlung stummer Objekte ein eigentliches Museum. Zur Bereicherung und Belebung tragen jährliche Wechselausstellungen bei. Die Besucher aus nah und fern zeigen sich immer wieder überrascht und beeindruckt vom abwechslungsreichen Gesamterlebnis Freulerpalast.

Dennoch dürfen wir uns keinesfalls zufrieden zurücklehnen und sagen: Ende gut, alles gut! In den weniger sichtbaren Bereichen – Stichworte: Lagerraum, Magazinbestände, wissenschaftliche Inventarisierung und Publikation des Museumsgutes – häuft sich eine Menge unerledigter Arbeit an, die infolge Personalmangels nicht oder nur unbefriedigend ausgeführt werden kann. Viel Zeitaufwand und Geldmittel erfordert jeweils die Erarbeitung und Gestaltung von ansprechenden Wechselausstellungen. Zudem ist auch die Neugestaltung der Dauerausstellung nur eine Zwischenetappe. In Zukunft sind weiterhin grosse Anstrengungen erforderlich, um das Museum im Freulerpalast für die Besucher aller Schichten anziehend und anregend zu erhalten. Die modernen historischen, technischen und wissenschaftlichen Museen sind nämlich in einem raschen Wandel begriffen, der aus den einstigen Stätten stiller Betrachtung und Gelehrsamkeit moderne Räume für Erlebnis, Kommunikation und Aktion macht – lernen von Disney-Land scheint vielen Museumsleuten angesagt. Wir indes sind überzeugt, dass das Museum des Landes Glarus gerade als traditionelles Palastmuseum auch in Zukunft zu überzeugen vermag, wenn es sich im bisherigen Sinn und Geist weiterentwickelt und sinnvolle Neuerungen miteinbezieht.

ADMINISTRATIVER TEIL

